

ZUM TOD VON CHU TE

Wolfgang Bartke

Der Tod von Chu Te ist Anlaß, anhand seiner Biographie ein Stück Geschichte der chinesischen Revolution nachzuzeichnen. In einer dramatischen Szenenfolge werden wir Zeugen des Abtretens von den drei bedeutendsten Führern des kommunistischen Chinas. Chou En-lai und Chu Te sind Mao Tse-tung vorangegangen. Die dritte Szene ist das Warten auf den Tod Maos. Dieses große Dreigespann, das die Geschichte dieses Jahrhunderts bewegt hat, ist mit vielen Attributen belegt worden. Ich reduziere und komprimiere diese Attribute so: Mao, der achtunggebietende; Chou, der verehrungswürdige; Chu, der sympathische.

Am Ende der Biographie von Chu Te ist dessen Immatrikulationskarte, die er eigenhändig im Sommersemester 1924 an der Universität Göttingen für den Bereich der Sozialwissenschaft ausgefertigt hat, Faksimile wiedergegeben.

Chu wurde am 6. November 1885 im Dorf Linglungtsai im Kreis Yilung in einem entlegenen Gebiet im Norden der Provinz Szechuan, 200 km nördlich von Chungking, geboren. Die Angaben, nach denen er einer wohlhabenden Landlordfamilie oder einer armen Bauernfamilie entstammt, gehen auseinander, doch läßt sein späterer Werdegang eher die erstere wahrscheinlich erscheinen.

Chu begann seine schulische Ausbildung im Alter von fünf Jahren in einer Privatschule. Nachdem er 1905 die Examina klassischen Stils auf Kreisebene bestanden und den Titel eines Hsiu-tsai erhalten hatte, trat er anschließend in die Mittelschule im nahegelegenen Shunking (heute Nanchung) ein. Aber schon 1906 wechselte er in die Hochschule für Lehrerbildung in Chengtu über, wo er ein Sportstudium absolvierte, das er 1908 beendete. Nach einer kurzen Betätigung als Sportlehrer in seinem Heimatort trat er 1909 in die neugegründete Yünnan-Militärakademie ein, die, obwohl von der Manchu-Regierung gegründet, sehr bald zu einem Zentrum regierungs-oppositioneller Kräfte werden sollte. Inzwischen mit den Ideen Sun Yat-sens in Berührung gekommen, schloß sich Chu bald nach dem Eintritt in die Militärakademie dessen Tung-meng hui an, etwa in derselben Zeit auch der Geheimgesellschaft Ke-tiao hui, die vor allem in Südwestchina eine große Gefolgschaft hatte. Als Teilnehmer des ersten Kursus der Militärakademie beendete er diese Ausbildung im Juli 1911 mit der Ernennung zum Unterleutnant.

Am 30. Oktober 1911, genau drei Wochen nach dem Wuchang-Aufstand, der nicht nur für den Sturz der Manchu-Regierung steht, sondern überdies für das Ende eines zweitausendjährigen Staatssystems, befahl Chu eine Kompanie in der Armee des Generals Ts'ai O, der zu seinen Lehrern an der Militärakademie gehört hatte und verantwortlich war für die Revolte gegen die Regierung in Kunming, die deren Schicksal dort besiegelte.

1912 schloß sich Chu der Kuomintang an. Im selben Jahr wurde er, inzwischen zum Major avanciert, mit der Leitung der Kadettenschulung an der Yünnan-Militärakademie betraut. Im selben Jahr heiratete er Hsiao Chiu-fen, eine Mittelschullehrerin. 1913 wurde er Bataillonskommandeur in der Neuen Lokalarmee von Yünnan, die im Grenzgebiet zu Vietnam zur Banditenbekämpfung eingesetzt wurde. Im Dezember 1915 wurde er zum Oberst ernannt und als Kommandeur des 10. Regiments eingesetzt. Die inzwischen zur "Nationalen Errettungsarmee" umbenannte Yünnan-Lokalarmee bekämpfte in der Folgezeit Verbände auf Seiten Yüan Shih-k'ais, der bestrebt war, das Kaiserreich zu restaurieren.

Im Juni 1916 eroberte er Luchou, einen strateg. wichtigen Punkt in Yünnan, und vernichtete die Truppen der nördlichen Warlords unter dem Befehl von Chang Ching-yao. Daraufhin wurde er zum General befördert und zum Kommandeur einer Brigade ernannt. Wenig später starb seine erste Frau an den Folgen der Geburt ihres ersten Kindes, eines Sohnes. 1917 heiratete er Ch'en Yu-chen, Tochter einer wohlhabenden Gelehrtenfamilie, die Mitte der dreissiger Jahre zusammen mit Chus Sohn aus erster Ehe ermordet wurde. Die folgenden Jahre verbrachte Chu als Kommandeur einer Brigade der Yünnan-Armee einigermaßen tatenlos in der Provinz Szechuan, was wohl dazu beitrug, daß er sich dem Opium zuwandte.

In dieser Zeit begann sich Chu aber erstmals auch politischen Ideen intensiver zuzuwenden. Diese Entwicklung wurde ausgelöst durch Sun Ping-wen, Sohn einer Gelehrtenfamilie aus Szechuan, der nach seinem Studium an der Peking-Universität in Japan mit Sun Yat-sen zusammengearbeitet hatte (Sun hat später Chu auch nach Europa begleitet; 1927 wurde er Opfer des anti-kommunistischen Coups von Chiang Kai-shek). Ende 1920 ging Chu nach Yünnan zurück, wo er als Kommissar für Öffentliche Sicherheit der Provinzialregierung eingesetzt wurde. Anfang 1922 löste sich Chu von seinem bisherigen Leben, das ihm mit jungen Jahren eine steile Karriere beschert hatte. Er ging nach Shanghai, wo er sich zunächst in einem französischen Hospital einer Opiumentziehungskur unterwarf. In Shanghai traf Chu mit Sun Yat-sen zusammen, wenig später auch mit Ch'en Tu-hsiu, dem Gründer der KPCh, der sein Gesuch um Aufnahme in die Partei jedoch abschlägig beschied, weil sein Vorleben, vor allem aber die Beziehungen zu den Warlords, ihn als unqualifiziert erscheinen ließen.

Im September 1922 schiffte sich Chu nach Europa ein. Einen Monat später traf er in Berlin mit Chou En-lai zusammen, der für ihn bei der Aufnahme in die KPCh bürgte. Die folgenden Monate widmete er sich dem Studium der deutschen Sprache und marxistischer Werke, um sich schließlich 1923 - inzwischen 37 Jahre alt - an der Universität Göttingen im Fachbereich Sozialwissenschaften einschreiben zu lassen. Es ist davon auszugehen, daß Chu nur wenige Vorlesungen besucht hat, was sich schon aus den Sprachschwierigkeiten ergab. Tatsächlich hat er vielmehr mit großem Eifer Fabriken, Bergwerke und Museen besucht, um den Ansatz des Kommunismus in der fremden Welt zu erfassen. Mitte 1924 finden wir ihn in Berlin

wieder, wo er verantwortlich zeichnete für die Herausgabe einer politischen Wochenschrift in chinesischer Sprache. 1925 wurde Chu zweimal wegen politischer Aktivitäten verhaftet, doch jeweils nach kurzer Zeit freigelassen. Nach der letzten Inhaftierung im Juni wurde er aus Deutschland ausgewiesen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Leningrad und einem anschließenden Studium an der Moskauer Universität der Arbeiter des Ostens kehrte er schließlich Mitte 1926 nach China zurück.

Ende 1926 schloß sich Chu in seiner Heimatprovinz Szechuan der von Yang Shen befehligten 25. Nationalen Revolutionsarmee an, um jedoch schon wenig später in der in der Provinz Kiangsi stationierten 3. Nationalen Revolutionsarmee unter dem Befehl von Chu P'ei-te zum Kommandeur des Offiziersausbildungs-Regiments ernannt zu werden. Gleichzeitig wurde er mit der Leitung des Polizeibüros von Nanchang, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, betraut. Im Juli 1927 diente sein Haus in Nanchang als geheimer Treffpunkt für die Vorbereitung des Nanchang-Aufstandes, der von Chou En-lai organisiert wurde.

Nach dem Fehlschlagen dieses Aufstandes ging Chu mit 900 Soldaten in die Provinz Fukien und reorganisierte seine Streitkräfte zur 9. Revolutions-Armee. Ständig von Kuomintang-Truppen verfolgt, war sein Truppenverband gezwungen, weite Teile der Provinz Kiangsi zu durchziehen. In dieser Zeit erhielt Chu Te eine Aufforderung seines Studienkameraden und Blutsbruders, Fan Shih-sheng, der die 16. Koumintang-Armee in Szechuan befehligte, sich dessen Truppen anzuschließen. Chu kam dieser nach und schloß sich auf Rat seines Politkommissars, Ch'en Yi den Truppen Fans an. Kaum in Szechuan angekommen, erzwang eine Änderung der politischen Lage eine neue Absetzbewegung, die die Verbände von Chu nach Süd-Hunan führte. Dort erreichte ihn der Ruf von Mao Tse-tung, nach Ching-kanshan zu kommen, wo dieser eine starke kommunistische Basis aufgebaut hatte. 1928 traf Chu Te mit seinen Truppen bei Mao Tse-tung ein, was für diesen einen entscheidenden Machtzuwachs bedeutete.

Die Verbände Maos und Chus, zusammen etwa 10 000 Mann, von denen jedoch nur etwa 2 000 bewaffnet waren, bildeten hinfort die 4. Rote Armee. Obwohl Ende 1928 P'eng Te-huai mit seinem Truppenkontingent zu dieser Armee stieß, deren Kommandeur Chu war, führten Kämpfe mit Kuomintang-Streitkräften bis Anfang 1929 zu einer Verringerung der Kampfstärke auf nur 5 000 Mann. Mitte 1929 konzentrierte die 4. Rote Armee ihr Aktionsgebiet auf das Gebiet um Juichin, aus dem sich bald der Juichin-Sowjet entwickeln sollte.

1928 heiratete Chu zum dritten Male eine Frau aus Changsha, die nach seinen eigenen Angaben einer Gelehrtenfamilie entstammte und sich revolutionär betätigt hatte. Sie wurde jedoch kurze Zeit später gefangen genommen und enthauptet. 1929 heiratete er die 1910 geborene K'ang K'e-ch'ing, damals Führerin einer Guerilla-Einheit der Roten Armee, die sein weiteres Leben bis zu seinem Tode teilen sollte.

Inzwischen hatte die in Shanghai unter Weisung der Komintern operierende Zentrale der KPCh Beschlüsse gefaßt, bewaffnete Operationen gegen Städte vorzunehmen. Einzige Opponenten dieser Strategie waren Mao Tse-tung und Chu Te, die sich, aus Gründen der Parteidisziplin gleichwohl gezwungen sahen, sich ihr unterzuordnen. Ihre 4. Armee wurde mit der 3., 12. und

und 21. Armee zum 1. Armeekorps zusammengeschlossen, deren Kommandeur Chu und deren Politkommissar Mao wurden. Nach verlustreich abgeschlagenen Besetzungen der Städte Changsha und Nanchang, wurde im August 1930 das 1. Armeekorps zur 1. Frontarmee umorganisiert, wiederum mit dem Kommandeur Chu und dem Politkommissar Mao, eine Streitmacht, die inzwischen auf 40 000 Mann angewachsen war, von denen jedoch nur weniger als die Hälfte bewaffnet war.

Nach neuerlich geplanten bewaffneten Angriffen auf Städte, denen diesmal Chu und Mao ihre Unterstützung versagten, wurde Li Li-san, der seinerzeitige amtierende Parteichef, im September 1930 auf der 3. Plenarsitzung des 6. ZK in Lushan nach Moskau beordert, was praktisch seine Ausschaltung bedeutete. Weder Chu noch Mao nahmen an dieser Sitzung teil.

Das Ende des Jahres 1930 war von einer Krise der 1. Frontarmee gekennzeichnet, die als Futien-Zwischenfall bekannt geworden ist: Kräfte innerhalb der Armee rebellierten gegen Mao Tse-tung. Dieser Aufstand wurde blutig zusammengeschlagen, nachdem Chu sich auf die Seite von Mao gestellt hatte. Diese Aktionsgemeinschaft Chu - Mao ist insofern denkwürdig, weil hier zum ersten Male eindeutig klar wird, daß der einstige kaiserliche General die Partei des in der Partei eigentlich nur durch Opposition bekannten Genie Mao Tse-tungs unter. Diese Kombination zwischen hervorragendem Militär und Parteiideologen, besiegelt mit dem Futien-Zwischenfall, garantierte den Sieg der kommunistischen Revolution in China.

Die folgenden Jahre waren bestimmt von den vier Vernichtungsfeldzügen, die die Truppen der Nationalregierung gegen die kommunistischen Verbände anstrebten. Als Oberkommandierendem der Roten Armee kommt Chu das Verdienst zu, diesen durch geschicktes taktisches Operieren den angestrebten Erfolg verunmöglicht zu haben. Er hat sich in diesen Jahren vornehmlich bei den Truppen aufgehalten, und wenn in dieser Zeit die Rote Armee zu einer 200 000 Mann umfassenden Streitkraft heranwuchs, so war dies nicht zuletzt sein Verdienst.

In der gleichen Zeit erlangte der Kiangsi-Sowjet Bedeutung. Bei seiner Gründung im November 1931 wurde Chu als Mitglied in den Exekutivrat gewählt, der das oberste Organ desselben darstellte. Außerdem bekleidete er den Posten des Volkskommissars für Militärangelegenheiten in demselben, sowie den des Vorsitzenden des Revolutionären Militärrates. Auf der 5. Plenarsitzung des 6. ZK der KPCh wurde Chu außerdem im Januar 1934 zum Mitglied des Politbüros gewählt (möglicherweise fand Chu bereits 1931 Eingang in dieses Organ, doch sind diese Angaben widersprüchlich).

Im Oktober 1934 begann der Lange Marsch mit Chu als Oberkommandierendem der Kommunistischen Streitkräfte. Bei der Tsunyi-Konferenz im Januar 1935 wurde Mao Tse-tung erstmals die Führung der KPCh übertragen, Chu wurde als Oberkommandierender der Streitkräfte bestätigt. Im Frühsommer 1935 stieß die Marschkolonnen der Roten Armee im Grenzgebiet der Provinzen Szechuan und Sikang auf die von Chang Kuo-t'ao und Hsü Hsiang-ch'ien geführte 4. Frontarmee. Hier wurde beschlossen, die eben vereinigten Kräfte in zwei Marschgruppen getrennt nach Norden ziehen zu lassen, wobei aber auch eine Umorganisation der Führung vorgenommen wurde.

Chu, der mit Mao von Kiangsi aufgebrochen war, schloß sich hier Chang Kuo-t'ao an. Während die kleinere Gruppe, zu der Mao, Chou En-lai und P'eng Te-huai gehörten, Ende 1935 in der Provinz Shensi eintraf, hatte die Hauptgruppe bis dahin keine Anstalten zu einer Nordbewegung unternommen.

Nach der offiziellen Version der kommunistischen Geschichtsschreibung ist Chu Te gegen seinen Willen von Chang Kuo-t'ao in Szechuan zurückgehalten worden, die jedoch Zweifel aufkommen läßt.

Zu den im Grenzgebiet von Szechuan und Sikang verbliebenen Hauptkräften unter Chu Te und Chang Kuo-t'ao stieß im Sommer 1936 - wohlgernekt ein Jahr nach Trennung der aus Kiangsi aufgebrochenen Kräfte - die aus Hunan kommende 2. Frontarmee unter Ho Lung und Jen Pi-shih. Erst jetzt wurde der Beschluß gefaßt, diese Hauptstreitkräfte der inzwischen von Mao gegründeten Basis in Shensi zuzuführen, wo sie schließlich Ende 1936 eintrafen, 15 Monate nach Mao.

Dieses verspätete Eintreffen ist Chang Kuo-t'ao angelastet worden, der bald darauf aus der Parteiführung entfernt wurde. Zweifellos mußte hier Chang als Buhmann für ein Verhalten dienen, das hauptverantwortlich bei Chu Te gelegen hatte. Er war der Oberstkommandierende der Roten Armee und als solcher in der Lage, Chang im Sommer 1935 zum Nord-Marsch zu bewegen. Wenn dieser nicht erfolgte, so nur deswegen, weil Chu den von Mao eingeschlagenen Weg nicht akzeptierte. Ein Stimmungsumschwung ist erst ein Jahr später eingetreten. Inzwischen hatte die japanische Invasion begonnen, und einem Strategen vom Schlage Chus muß zu diesem Zeitpunkt klageworden sein, daß eine Operationsbasis in Nordchina bei dem zu erwartenden gesamtchinesischen Abwehrkampf gegen die japanische Aggression die einzig mögliche war.

Nach der im August 1937 ausgehandelten neuen Einheitsfront zwischen Kuomintang und den Kommunisten wurde die Rote Armee als 8. Marscharmee in die 2. Kriegszone der Nationalregierung eingegliedert. Chu wurde sowohl stellvertretender Kommandeur der 2. Kriegszone (Kommandeur war der Gouverneur der Provinz Shensi, Yen Hsi-shan) als auch Kommandeur der Marscharmee, die in drei Divisionen unterteilt wurde, nämlich die 115. (Kommandeur Lin Piao), 120. (Ho Lung) und 129. (Liu Po-ch'eng). In der ersten Zeit dieser neuen Einheitsfront haben gute Kontakte zwischen den kommunistischen und KMT-Militärführern bestanden. So hat z.B. im Januar 1938 in Loyang während einer Inspektionsreise Chiang Kai-sheks durch die Provinz Honan eine Konferenz zwischen diesem und Chu Te, sowie dessen Stellvertreter P'eng Te-huai über Fragen der Kriegsstrategie stattgefunden. Chu gehörte in dieser Zeit überdies zu den wenigen KP-Führern, die auch wieder als Mitglieder der KMT akzeptiert wurden.

Die Zeit bis Ende 1939 hat sich Chu, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, im Frontgebiet der 8. Marscharmee aufgehalten. Seine Zurückberufung von der Front in die kommunistische Zentrale in Yen-an stand in Zusammenhang mit neuen Spannungen zur KMT, die die Anwesenheit der Oberkommandierenden erforderlich machten. Dieses neue Zerwürfnis, für das die Geschichtsschreiber beider Seiten jeweils die andere verantwortlich machen, erreichte im Januar 1941 mit dem "Zwischenfall der Neuen 4. Armee" der Kommunisten, bei dem der Komman-

deur Yeh T'ing von KMT-Truppen gefangengesetzt und dessen Stellvertreter Hsiang Ying getötet wurde, einen Punkt, von dem es keine Umkehr mehr gab und der die Endauseinandersetzung zwischen Kommunisten und KMT historisch determinierte.

Die folgenden Jahre trugen daher den Kommunisten eine Isolation ein, die erst 1944 durchbrochen wurde, als einige ausländische Journalisten und eine Beobachtergruppe der US-Armee nach Yen-an kamen. Von diesen wird Chu Te als kraftvolle, zupackende Persönlichkeit dargestellt, es werden seine engen Kontakte zur kämpfenden Truppe hervorgehoben, seine Begeisterung für Sport, nicht zuletzt aber auch seine Gradlinigkeit, verbunden mit der Unempfindlichkeit gegenüber politischen Richtungskämpfen, die zur Geschichte der KPCh gehören.

Auf dem 7. Parteikongreß, der von April bis Juni 1945 stattfand, gehörte Chu neben Mao und Liu Shao-ch'i zu den drei Hauptreferenten. Sein Thema: "Über die Kriegsfrenten in den Befreiten Gebieten". Der Kongreß bestätigte ihn als Mitglied des ZK und des Politbüros, wobei er in der Hierarchie hinter Mao die zweite Stelle einnahm. Gleichwohl hat nicht Chu den Vorsitzenden Mao als amtierender Parteichef während dessen Abwesenheit bei Verhandlungen mit Chiang Kai-shek Ende 1945 vertreten, sondern Liu Shao-ch'i, was ihn in der obersten Parteiführung zwar als den zweitverdienstvollsten Funktionär charakterisierte, nicht aber als den im politischen Gremium akzeptierten politischen Vertreter Maos. Er war der große militärische Führer der kommunistischen Revolution, dessen Ambitionen über den militärischen Bereich nie hinausgingen, was wohl auch seine unangefochtene Stellung innerhalb der widerstreitenden politischen Gruppen innerhalb der KPCh bis zu seinem Tode erklärt.

Anfang 1946 werden die kommunistischen Streitkräfte umbenannt in Volksbefreiungsarmee mit Chu als Oberbefehlshaber. Dieser neue Name kündigt die letzte Phase der kommunistischen Revolution an, die sich gegen die Kuomintang richtet. Im Frühjahr 1947 werden die Kommunisten aus ihrer Basis in Yen-an verdrängt, sie teilen sich in zwei Gruppen, von denen die eine unter Führung von Chu Te schließlich im Sommer 1947 in der Nähe von Shihchiachuang ihr Hauptquartier aufschlägt. Als Mao Tse-tung mit der anderen Gruppe im Mai 1948 eintraf, hatte sich die Lage inzwischen zu Gunsten der Kommunisten entschieden, die an allen Fronten siegreich vordrangen.

Nach dem Fall von Tientsin nahm Chu im Januar 1949 an der folgenden Siegesparade teil. Nach der 2. Plenarsitzung des 7. ZK verlegte Chu das Hauptquartier der Volksbefreiungsarmee Ende März 1949 nach Peking, wo er in der Folgezeit maßgeblich an den Vorbereitungen zur Gründung der Volksrepublik beteiligt war. Im September hielt er zwei Reden auf der Gründungssitzung der 1. Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes. Bei der offiziellen Gründung der VRCh am 1. Oktober nahm Chu als Oberkommandierender der Volksbefreiungsarmee die Truppenparade ab. Entsprechend seinen Verdiensten erhielt er wichtige Posten außerhalb des Militärs: Mitglied des Ständigen Komitees der 1. Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes, stellvertretender Vorsitzender des Zentralen Volksregierungsrates und stellvertretender Vorsitzender des Revolutionären Militärates. Alle diese Posten behielt er bis zur Reorganisation des Staates im September 1954 bei. Obwohl inzwischen ein Mittsechziger war Chu Te in diesen Jahren sehr aktiv, wie seine Anwesenheit bei Konferenzen, Artikel und Reden

von ihm belegen, die sich keinesfalls auf sein Metier, das Militär, beschränkten.

Im August 1954 wurde er zum Abgeordneten des 1. Nationalen Volkskongresses für seine Heimatprovinz Szechuan gewählt (wiedergewählt 1959 und 1964 zum 2. und 3. Nationalen Volkskongreß). Auf der Gründungssitzung des 1. Nationalen Volkskongresses im September 1954 erfolgte seine Nominierung zum einzigen Vizepräsidenten der VRCh. Gleichzeitig wurde der Posten des Oberkommandierenden der Volksbefreiungsarmee abgeschafft, den Chu mehr als ein Vierteljahrhundert bekleidet hatte. In dem neu vom 1. Nationalen Volkskongreß eingerichteten Nationalen Verteidigungsrat erhielt Chu den Posten des ersten (unter 15) stellvertretenden Vorsitzenden. Als im September 1955 Dienstränge in der Volksbefreiungsarmee eingeführt wurden, erhielt er neben neun anderen den eines Marschalls. Außerdem erhielt er die Orden "1. August", "Unabhängigkeit und Freiheit" und "Befreiung", sämtlich I. Klasse.

Das folgende Jahr war ausgefüllt mit Reisen in sozialistische Staaten. Sein Besuch Koreas aus Anlaß des 10. Jahrestages des Sieges über Japan im August 1955 war sein erster Auslandsbesuch nach dreißig Jahren. Im Dezember leitete er eine Delegation, die als Gast am 2. Kongreß der Arbeiterpartei Rumäniens teilnahm. Am 1. Januar 1956 traf diese Delegation in Ostberlin ein, um an den Feiern des 80. Geburtstages von Wilhelm Pieck, Präsident der DDR, teilzunehmen. Nach einem kurzen Besuch Ungarns bereiste Chu Ende Januar die ČSSR, wo gleichzeitig eine Sitzung des Warschauer Paktes stattfand, an der offenbar statt seiner nur Nieh Jung-chen teilnahm. Nach einem mehrtägigen Zwischenaufenthalt in Polen traf Chu Te am 4. Februar in Moskau ein, um als Gast am 20. Parteitag der KPdSU teilzunehmen, auf dem Chruschtschow seine berühmt gewordene Verurteilung Stalins vorbrachte. In seiner Rede vor dem Forum des Parteitags pries Chu die Sowjetunion als "leuchtendes

Beispiel" für die KPCh. Anschließend unternahm Chu Reisen innerhalb der Sowjetunion, nahm Mitte März an den Bestattungsfeiern für den 1. KP-Sekretär Polens, Boleslaw Beirut, in Warschau teil, um danach erneut in Moskau mit Führern der KPdSU zu Gesprächen zusammenzutreffen. Nach einer Reise durch Sibirien und einem anschließenden Zwischenaufenthalt in Ulan Bator kehrte er schließlich am 31. März nach Peking zurück.

Der 8. Parteikongreß im September 1956 bestätigte Chu auf allen Parteiposten und wählte ihn überdies zu einem der vier stellvertretenden Vorsitzenden des ZK der KPCh und zu einem der sechs Mitglieder des Ständigen Komitees des Politbüros.

In den folgenden Jahren trat Chu in zunehmendem Maße in den Hintergrund. Zwar empfing er noch immer wichtige Staatsgäste und unternahm ausgedehnte "Inspektionsreisen" durch China, doch überließ er zentrale Führungsaufgaben, die er bis zu der Mitte der fünfziger Jahre ausgeübt hatte, anderen Kadern, die inzwischen in die Führungsspitze nachgestoßen waren. Die letzte Auslandsreise unternahm Chu im März 1969 nach Polen zum 3. Kongreß der Arbeiterpartei, sowie nach Ungarn zu den Feiern des 40. Jahrestages der kurzlebigen Ungarischen Sowjetrepublik, dereinst von Bela Kun ausgerufen.

Von den Veränderungen, die der 2. Nationale Volkskongreß im April 1959 vornahm, war auch Chu betroffen. Nachdem Mao Tse-tung bereits im Dezember 1958 von seinem Posten als

Staatspräsident zurückgetreten war, verlor Chu jetzt den des einzigen Vizepräsidenten. An die Stelle Maos wurde Liu Shao-ch'i eingesetzt, zu Stellvertretern wurden Tung Pi-wu und Frau Sung Ch'ing-ling ernannt. Chu wurde statt dessen Parlamentspräsident, d.h. Vorsitzender des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses, ein Posten, auf dem er sowohl 1965 als auch 1975 vom 3. und 4. Nationalen Volkskongreß bestätigt wurde. Gleichzeitig verlor er auch seinen letzten militärischen

Immatrikulationskarte.

Nr. des Matrikelbuches: 280 224
 it der Immatrikulation: 280 224
 Fakultät: Philos.
 Vom Studierenden sorgfältig und leserlich auszufüllen.

S. S. 1924	W. S. 1924/1925	S. S. 1925	W. S. 1925/1926	S. S. 1926	W. S. 1926/1927	S. S. 1927
W. S. 1927/1928	S. S. 1928	W. S. 1928/1929	S. S. 1929	W. S. 1929/1930	S. S. 1930	W. S. 1930/1931

Familiennamen: Chu
in deutscher Schrift!
 Rufname: Te
in deutscher Schrift!
 Geboren am 6. 11. 1895 China
 Religion:
 Studium (Hauptfach): Sozialwissenschaft
 Haben Sie schon an einer anderen Universität studiert?
 in
 Haben Sie schon früher in Göttingen studiert?
 In welchem Semester stehen Sie? 1.
 Wohnort der Eltern: Szechuan Leher
 Provinz (Staat):
 Straße u. Hausnummer:

Wohnung in Göttingen (Straße und Hausnummer):

Bläncke Str 3

Reifezeugnis. (Zutreffendes zu unterstreichen). Gymnasium —
 Realgymnasium — Oberrealschule — Lyceum — Ober-
 lyceum — sonstige höhere Lehranstalt und zwar:

Szechuan Gymnasium 1914
Datum:

Sonstiges Zeugnis (falls kein Reifezeugnis vorliegt):

Staatsangehörigkeit: China
 (Nur für Mediziner): Haben Sie die ärztliche Vorprüfung
 bestanden?

Gehört einer Verbindung an, welcher?

Unterschrift (Vor- u. Zunamen, in lateinischer Schrift!)

Chu Te

Posten, nämlich den eines stellvertretenden Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates.

Hatte sich die sichtbare Aktivität Chu Tes in seinem letzten Lebensjahr im wesentlichen auf die Entgegennahme von Beglaubigungsschreiben neu akkreditierter ausländischer Botschafter kon-

zentriert, so war er doch in der zentralen Führung eine Persönlichkeit mit weitreichendem Einfluß geblieben, insbesondere im militärischen Apparat. Mit dem Abgang der letzten großen Schlüsselfigur im Lager der Pragmatiker hat nun die Chiang Ch'ing-Gruppe eine wesentliche Stärkung erfahren.

KAUFT CHINA BALD WIEDER MEHR IM OSTBLOCK EIN?

Holger Dohmen

Wenn es nach den Sowjets ginge, würden sich die Handelsbeziehungen zur Volksrepublik China sehr schnell wieder auf besserem Boden befinden. Das jüngst geschlossene Handels- und Zahlungsabkommen zwischen beiden Ländern gibt zu Spekulationen Anlaß, daß Peking nicht mehr ganz so unwillig ist, auf das sowjetische Angebot einzugehen.

Nach jahrelanger Stagnation könnte das Jahr 1976 eine Wende in den Außenhandelsbeziehungen zwischen China und der Sowjetunion zeitigen. Dies zumindest scheinen sich die Sowjets zu wünschen, die nach der Unterzeichnung des Handels- und Zahlungsabkommens mit Peking die Nachricht verbreiteten, daß der sino-sowjetische Handel in diesem Jahr um 40 % zunehmen werde. (1) Statt eines Warenaustauschs im Wert von 211 Mio. Rubel wie im vergangenen Jahr, werde der Außenhandel in diesem Jahr einen Wert von 280 Mio. Rubel haben. Ein Überblick des 1. Quartals 1976 zeigt, daß die sowjetische Ankündigung nicht unrealistisch ist. Mit 88,8 Mio. Rubel hat der Warenaustausch zwischen den beiden Staaten in drei Monaten schon fast 40 % des gesamten Jahresumsatzes von 1975 erreicht (2). Stehen die Partner von einst vor einer Neubelebung ihrer Beziehungen?

Den Höhepunkt in den Außenhandelsbeziehungen mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten des Warschauer Pakts hatte Peking 1959 erreicht. Von 1950 an bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Warenaustausch um das 8,5fache auf 2,7 Mrd. Rubel gesteigert (3). Allein mit der Sowjetunion tauschten die Chinesen 1959 Waren im Wert von 1,849 Mrd. Rubel aus. Peking wickelte damals mit den Staaten des COMECON 72 % seines Außenhandels (1950:33 %) ab.

Nach dem ideologischen Bruch ging Chinas Außenhandel mit den Staaten des Warschauer Pakts um durchschnittlich 86 % zurück, im Einzelfall der Sowjetunion um 98 %, mit Ungarn um 75 %, mit der DDR um 65 %, mit Polen um 43 % und mit der CSSR um 72 %. China hielt sich, wie an anderer Stelle ausgeführt wird, mit gutem Grund, insbesondere beim Zinn- und Wolframexport zurück und ersetzte die Maschineneinkäufe aus dem Osten durch umfangreiche Importe aus dem Westen. Während der Kulturrevolution kam der Handel mit der Sowjetunion vollends zum Erliegen. Erst seit 1970 gibt es zwischen China und der Sowjetunion wieder alljährlich zu erneuernde Handels- und Zahlungsverträge. Auf dem 24. Parteikongreß der KPdSU hatte Kossygin 1971 die Bereitschaft der Sowjetunion erklärt, die Handelsbeziehungen mit der VR China auf der Grundlage der Gleichheit und der Respektierung der gegenseitigen Interessen zu verbessern. Kommt Peking jetzt, fünf Jahre später auf

das Angebot Kossygins zurück?

Angesichts der jüngsten innenpolitischen Entwicklung in der Volksrepublik, die mit einer offenkundigen Stagnation der Außenhandelsaktivitäten Pekings verbunden ist, taucht die Frage auf, weshalb China ausgerechnet mit dem Erzfeind Sowjetunion die Handelsbeziehungen erweitern sollte. Noch im April hatte die Parteizeitschrift Hungqi den bisher schärfsten Angriff gegen die Außenhandelspolitik der vergangenen Jahre geritten. Unter der Überschrift "Kritisiert die Sklavische Kompradoren-Philosophie" verwarnte sich das Blatt gegen die Politik des gestürzten Teng Hsiao-p'ings, der im Volk die Hoffnung erweckt habe, mit Hilfe des Auslands die eigene Produktion und Entwicklung der Wissenschaft und Technologie zu fördern (4). Teng sei damit der Linie Liu Shao-ch'is und Lin Piao's gefolgt, die ein "Leben von den Almosen des Auslands" proklamierte. Zu der Frage des Exports stellte Hungqi fest, daß Teng sich irre, wenn er für verstärkte Ausfuhr plädiere, um für den Erlös "gute Ware vom Ausland" zu erhalten. Diese Politik, so der Artikel, vernachlässige das sozialistische Prinzip, daß der ökonomische Fortschritt auf der Entwicklung der heimischen Märkte basiere. Tengs Politik würde unweigerlich in eine Situation führen, wo "wir alles, was wir selbst produzieren können, importieren, und alles, was wir dringend im eigenen Lande brauchen, exportieren, wo wir fortgeschrittene Technik kaufen und Altmodisches selbst produzieren, und wo wir uns sogar des souveränen Rechts der Auswertung unserer Rohstoffe begeben. Würden wir dann nicht nach einer gewissen Zeit unser Land in einen Markt verwandeln, auf dem die imperialistischen Länder ihre Waren abladen, zu einer Rohstoffbasis werden, einer Reparaturstätte und einem Investitionszentrum?"

Solch eine Politik, so Hungqi, würde genau in die Vergangenheit führen, wo China auf einen kolonialen oder halbkolonialen Status reduziert war. Der Artikel verstieg sich jedoch nicht zu der Behauptung, daß Importe generell unnützlich seien, sondern betonte, daß China sich nicht weigere, die Erfahrungen anderer Länder zu studieren, und daß man auch weiter "wirklich nützliche Dinge" im Ausland kaufen werde.

Die Betonung des Vertrauens auf die eigene Kraft durch das